

Gegner der Friedensverhandlungen werfen Präsident Santos vor, er übergebe das Land an die FARC.

In einem Interview mit dem Radiosender Blu Radio nahm Santos zu diesen Vorwürfen Stellung. Am 6.9.2013 veröffentlichte das Wochenmagazin EL ESPECTADOR wesentliche Aussagen aus dem Interview:

“Ich übergebe gar nichts an die FARC”

Das Staatsoberhaupt räumte ein, es sei unlogisch zu denken, die FARC würde die Waffen niederlegen, ehe nicht ein Friedensabkommen durch ein Referendum bestätigt sei, und er wandte sich gegen jene, die den Friedensprozess “verteufeln”.

Eventuelle Vereinbarungen zwischen Regierung und FARC bei den Verhandlungen in Havanna haben nur dann bindende Wirkung, wenn sie durch das kolumbianische Volk bestätigt sind, sei es durch eine Volksabstimmung, sei es durch eine Verfassungsgebende Versammlung. Aus dieser Realität lassen sich verschiedene Argumentationslinien ableiten, die wichtigste davon ist, dass die Guerrilla erst an ein Niederlegen der Waffen denken wird, nachdem die Bevölkerung den Übereinkünften ihren Segen gegeben haben wird.

Dies ist die Haupt-Schlussfolgerung, die hinter den Erläuterungen von Präsident Santos im Interview mit Blu Radio steht, in dem er gestern ohne Verbitterung anerkannte, dass die Betrachtung logisch sei, wonach die FARC nicht die Waffen abgeben werde, um sich danach einem Referendum zu stellen, das auch negativ ausgehen könnte: “Wir schließen einige Vereinbarungen, dann gibt es sofort einen Waffenstillstand. Wenn wir dann in die 3. Phase der Umsetzung eintreten, gehört dazu als ein fundamentaler Schritt, dass das Volk über die Vereinbarungen befinden soll. Die FARC wird sich nicht demobilisieren lassen, ohne dass sie irgendeine Garantie erhält, sich an der Politik beteiligen zu können. Da muss man sich auch einmal gedanklich in die Position der Gegenseite begeben”, sagte er.

Zu dem Argument von Prokurator Alejandro Ordoñez, der erklärt hatte, mit einem Referendum setze man die Pistole an die Schläfe aller Kolumbianer und verletze das Recht auf Stimmenthaltung, sagte Santos, falls dies richtig sei, könnte keinerlei Wahl im Land durchgeführt werden und alle Wahlen der letzten Jahre seien ungültig, weil ja die FARC in der einen oder anderen Weise stets dabei interveniert habe. “Falls wir zu Vereinbaren gelangen, dann wäre es doch wunderbar, wenn das Volk sich dazu zustimmend oder ablehnend äußern könnte”.

Allerdings machte das Staatsoberhaupt auch klar, dass die Übergabe der Waffen oder ihre “Nichtbenutzung” unbedingt verhandelt werden müssten: “Dass die Waffen nicht mehr der FARC gehören werden, davon können Sie ausgehen, dass es so kommen wird”. Und laut Santos hat der Friedensprozess “sehr mächtige Feinde”, die ihn verteuflern mit einer sehr wirksamen Waffe: der Angst. “Sie malen ein apokalyptisches Bild für den Fall, dass wir Frieden schließen. Deshalb möchte ich allen Kolumbianern sagen, dass dies alles von uns sehr gut überlegt ist, ein realistischer Prozess, bei dem wir wissen, wo die Roten Linien verlaufen, und alles was wir vereinbaren werden, steht zur Bewertung durch das Volk”.

Und er fügte hinzu: “Niemand sprach je von einem Verhandlungsfrieden mit völliger Straflosigkeit. Wir verhandeln über einen Frieden mit einer Übergangsjustiz, was ein Opfer an Gerechtigkeit erfordern wird, aber wir reden nicht von Straflosigkeit”. Und er bestand darauf, dass seine Anweisung von Anfang an gelautet habe, dass nichts beschlossen sei, ehe nicht alles beschlossen sei und er verglich das mit einem Maler, der einem Käufer kein Bild zeige, das erst zu 15 oder 20% vollendet sei, sondern nur ein fertiges.

“Das ist es, was ich anstrebe: Dass das kolumbianische Volk das fertige Bild sieht. Wird die Justiz Zugeständnisse machen müssen? Ja, das wird sie, darum geht es, aber dagegen stehen auch die Vorteile. Wenn das Paket vollständig ist, dann bin ich sicher, dass das Volk mich unterstützen wird. Sicherlich werden wir uns mit diesen Feinden des Friedens konfrontiert sehen, die sehr mächtig sind, denn sie sind sehr geschickt und sie benutzen alle verfügbaren Instrumente, aber das kolumbianische Volk will Frieden, das erfahre ich von allen Seiten”, hob er hervor.

In dem Interview mit Blu Radio kündigte der Staatschef außerdem an, er werde in der bevorstehenden Generalversammlung der UNO die Diskussion dahin lenken, welche Grenzen die Internationale Strafjustiz haben müsse, um kein Hindernis für den Friedensprozess darzustellen. Er erläuterte, dass unter Anerkennung der internationalen Verpflichtungen Kolumbiens, es das Ziel sei, “das Gleichgewicht zu finden, das uns die Respektierung des Statuts von Rom erlaubt, gleichzeitig aber einen Frieden ermöglicht”. Er erinnerte ferner daran,, dass er, als er die Möglichkeiten eines Dialogs mit der FARC abwog, sich mit dem vormaligen Obersten Staatsanwalt des Internationalen Strafgerichtshofs Luis Moreno Ocampo getroffen habe.

“Am Ende bestand die Schlussfolgerung darin, dass die internationale Gemeinschaft, obwohl in ihr auch fundamentalistische Stimmen zu Wort kommen, kein Hindernis für einen Frieden darstellen wird. Das Land muss entscheiden, wieviel die Justiz bereit ist zu opfern, um den Frieden zu erreichen”, erklärte er. Santos versicherte, er erwarte in Kürze die Eröffnung eines Dialogs mit dem ELN(zweitgrößte Guerrillabewegung, A.d.Ü.) und er glaube nicht, dass der jüngste Rückgang seiner Beliebtheit einen Einfluss auf die Entscheidung über seine Kandidatur für eine 2. Amtsperiode habe, denn auf längere Sicht werde das Land das bewerten, was die Regierung anzubieten habe.

Und er bestand darauf, dass diejenigen, die Opposition gegen den Friedensprozess machten, dabei die Waffen von Goebbels anwendeten, wenn sie behaupteten, er verkaufe Kolumbien an den Kommunismus und nähere sich einem Modell Castro oder Chávez an:“Jeden Tag sagen sie über die sozialen Medien, ich übereigne das Land an die FARC, aber ich übergebe gar nichts, weder unser soziales noch unser politisches System. Nichts von den Grundlagen unseres Staatswesens oder unserer Demokratie wird übergeben”, sagte er abschließend.